



## Amtlicher Theil.

Se. kaiserliche und königliche Apostolische Majestät haben allergnädigst geruht, das nachstehende Allerhöchste Handschreiben an mich zu richten:

«Lieber Freiherr von Winkler! Die begeisterte Theilnahme, mit welcher die gesammte Bevölkerung Meines Herzogthumes Krain den Abschluss des sechsten Jahrhunderts der Regierung Meines Hauses in diesem Lande gefeiert hat, erfüllt Mich mit freudiger Genugthuung und ist Mir ein erneutes Unterpfand jener unwandelbaren Treue, welche die Krainer ihren angestammten Herrschern in vergangenen Tagen mit Gut und Blut bewiesen haben und, so Gott will, nach der Väter Art auch in aller Zukunft bewahren werden.

Es war Mir besonders angenehm, das Land aus Anlaß dieser seltenen Feier besuchen und Mich nicht nur von den loyalen Gesinnungen seiner Bewohner, sondern auch von wichtigen Fortschritten auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens persönlich überzeugen zu können.

Ich beauftrage Sie, der gesammten Bevölkerung für die Herzlichkeit des Mir aller Orten bereiteten Empfanges Meinen wärmsten Dank und die Versicherung Meiner fortdauernden kaiserlichen Huld bekannt zu geben.

Weldes am 17. Juli 1883.

Franz Joseph m. p.

Es gereicht mir zur höchsten Freude, dieses Zeugnis kaiserlicher Gnade und Huld zur beglückenden Kenntnis aller Bewohner Krains bringen zu können.

Laibach am 17. Juli 1883.

Freiherr von Winkler m. p.,  
k. k. Landespräsident für Krain.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 9. Juli d. J. dem Vicepräsidenten des Handelsgerichtes in Wien, Peter Freiherrn von Mitis, in Anerkennung seiner viel-

jährigen vorzüglichen Dienste den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht. Pražák m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 7. Juli d. J. dem Bezirksgerichtsdiener in Engelszell Peter Hinterberger anlässlich seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen pflichttreuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 4. Juli d. J. dem provisionierten Tagzimmerer Jakob Werl in Briglegg in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen treuen und eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 15. Juli 1883 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 126 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 24. Juni 1883, betreffend Erweiterung der Befugnisse des Nebenrollamtes Cajnica;

Nr. 127 die Verordnung des Handelsministeriums vom 30. Juni 1883, womit der § 9 des ersten Abschnittes der provisorischen Schiffs- und Strompolizei-Ordnung für die ober- und niederösterreichische Strecke der Donau (Verordnung des Handelsministeriums vom 31. August 1874, R. G. Bl. Nr. 122) abgeändert wird;

Nr. 128 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 11ten Juli 1883, betreffend Ermächtigung mehrerer bosnisch-herzegowinischer Zollämter zur Austrittsbehandlung von gebrannten geistigen Flüssigkeiten gegen Steuer-Resitution;

Nr. 129 die Verordnung der Ministerien des Innern, des Handels und der Finanzen vom 14. Juli 1883, betreffend das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Hadern, für den Handel bestimmten alten Kleidern, gebrauchter Leibwäsche und gebrauchten Bettzeuges aus Egypten. („W. Btg.“ Nr. 160 vom 15. Juli 1883.)

## Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in der in Wien erscheinenden periodischen Druckschrift „Socialpolitische Fachzeitung der Metallarbeiter Oesterreichs“ Nr. 13 vom 5. Juli 1883 enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Moderne Civilisation“ seinem ganzen Umfange nach, und des in eben derselben Druckschrift enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Socialer Streiklichter“ in der Stelle von „Da aber die Millionäre“ bis „dieser Pest zu steuern“ das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 25. Juni 1883, §. 17185, die Weiterverbreitung der in New-York erscheinenden Zeitschrift „Freiheit“ Nr. 1 vom 6. Jänner 1883 wegen des Artikels „600 Jahre Tyrannei“ nach den §§ 63 und 64 St. G., dann wegen der Artikel „Zur Jahreswende“ und „Moss Rundreise in Amerika“ nach § 305 St. G. verboten.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben dem ersten Unterstützungsvereine für Witwen und Waisen des k. k. Dienerpersonales im Wiener Polizeirayon einen Beitrag von 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, den Feuerwehren in Dittersdorf (Bezirk Leitomischl) 60 fl., Solohlav (Bezirk Königshof), Svojet (Bezirk Tschin) und Zachtum (Bezirk Senftenberg) je 50 fl., dann der Gemeinde Neuland (Bezirk Reichenberg) 60 fl. zur Anschaffung von Löschgeräthen zu spenden geruht.

Wien, 16. Juli.

Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ schreibt über die im Lager der deutsch-liberalen Partei in Oesterreich ausgebrochene Zwietracht:

„Wer Land und Leute kennt, war von jeher der Ueberzeugung, dass jene Elemente, welche sich in der „Bereinigten Linken“ zusammengethan, in aller Ewigkeit nicht einig sein oder es wenigstens nicht bleiben können, wenn sie es auch flüchtig zu flüchtigem Zwecke wären. Die Cur, welcher übermächtige Verhältnisse die Herren Liberalen unterwarfen, ist eine heroische. Aber weder „das Stahlbad der Opposition“ noch das „bittere Brot der Minorität“ vermochten bisher jene Einigkeit zu erzeugen, ohne welche eine große Partei nicht wirken und höchstens ein Scheinleben fristen kann. Bisher waren die Herren nur auf dem Gebiete des Positiven nicht einig und haben deshalb klüglich selbst den Versuch vermieden, ein Programm aufzustellen. Neuestens scheinen sie indessen auch schon in der Negation weit auseinander zu gehen, und grelle Zeichen ihrer Zwietracht treten zutage.

Kurz nach der Debatte über die Schulnovelle wurde im Club der Linken die Motion gestellt: Die Partei möge das Parlament verlassen und Abstinenzpolitik proclamieren. Zwei Drittheile des Clubs unter der Führung Herbsts erklärten sich gegen den Antrag. Aber trotzdem der Beschluss bindend wäre, agitirt die Minorität für die Abstinenz. Plener jun. machte den Anfang, Dr. Ruß folgte, und an die Action des letzteren knüpft sich eine überaus picante Episode: Dr. Knoll ist Landtagsabgeordneter für Karlsbad. Er erscheint vor seinen Wählern, spricht sich energisch gegen die Abstinenzpolitik aus und hat die Genugthuung, „einstimmigen, begeisterten Beifall“ zu ernten. Wenige Tage später erscheint Dr. Ruß, Reichsraths-Abgeordneter für dasselbe Karlsbad, im Kreise seiner Wähler, empfiehlt die Abstinenzpolitik, und die Wähler nahmen wieder „mit einstimmigem, begeistertem Beifall“ die von ihm projectierte Resolution an.

## Feuilleton.

### Der zerbrochene Sporn.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

Von Wilh. Hartwig.

(90. Fortsetzung.)

Richard hatte es als seine erste Aufgabe nach seiner Rückkehr nach Moorfield erkannt, dass er sich Eingang zu verschaffen suchen müsse in das Schlafzimmer des verstorbenen Mr. Lancaster, um nach jenen Papieren zu suchen, deren Versteck ihm Mrs. Claremont an jenem Unglückstage verrathen hatte. Zu diesem Zweck wollte er sich der Hilfe Juliens bedienen.

Seine Ueberraschung war daher eine fast überwältigende, als er am Abend seiner Ankunft das Mädchen fleißig nährend im Zimmer der Wirtin sitzen sah, und die Nachricht drohte alle seine Pläne über den Haufen zu werfen, dass sie aus Lancasters Hause fortgejagt sei und unter keinerlei Vorwand dorthin zurückkehren dürfe.

Endlich, als beide ganz allein im Zimmer waren, erhob Richard sich entschlossen und trat an Julie heran. „Wie ist Ihr Name, mein Kind?“ redete er Julie an. „Die Wirtin sagte mir, Sie hätten Mr. Brown gekannt. Heißen Sie vielleicht Julie und waren Sie Kammermädchen im Lancaster-Hause?“

„Ja, Sir“, antwortete sie, überrascht aufblickend. „Hat Mr. Brown vielleicht zu Ihnen von mir gesprochen?“

„Ja“, gab Richard zurück. „Er hat mir erzählt, dass er ein warmes Interesse an einer jungen Dame in Moorfield genommen und dass ein Mädchen, Namens Julie, ihm stets Nachrichten von ihr gebracht habe. Er hat mir auch den Auftrag erteilt, beiden zu helfen, wenn ich irgend könne.“

„O“, rief Julie, „ich wusste es ja, dass noch etwas geschehen würde, bevor es zu spät sei. Ich hoffte stets, dass der alte Herr selbst zurückkommen würde, aber nun sind Sie statt seiner gekommen und alles ist gut!“

„Ich will thun, was ich kann“, tröstete Richard, „wenn Sie mir nur sagen wollen, ob Sie oder die junge Dame in Bedrängnis sind.“

Julie horchte überrascht auf. Der Ton der Stimme des jungen Mannes drang ihr warm zu Herzen und ehe sie selbst wusste, was ihr ein solches Vertrauen zu ihm einflößte, hatte sie vor ihm ihr ganzes Herz ausgeschüttet und ihm alles erzählt, was sie bedrückte und quälte.

Binnen kurzer Zeit erfuhr Richard somit alle Vorgänge, die während seiner Abwesenheit von Moorfield sich in dem stillen Landort abgespielt hatten. Bei der Kunde von Alicens Verlobung traf es ihn momentan wie ein Stich ins Herz, aber dann leuchtete es plötzlich wieder und siegesgewiss in seinen Augen auf,

als Julie ihr letztes Abenteuer im Lancaster-Hause mittheilte.

„Sie hat Gott selbst als das Werkzeug zur Verhütung eines größeren Verbrechens, als das ist, welches bereits früher geschehen, hierher geführt“, hob er an, als sie geendet. „Besorgen Sie sich jetzt nicht mehr. Vertrauen Sie die Cassette meiner Obhut an. Bei mir ist sie sicher aufgehoben und man wird nutzlos bei Ihnen danach suchen, wenn Mr. Lancaster die Kühnheit haben sollte, solch' einen offenen Schritt zu thun.“

Julie folgte nur zu gern seinem Rathe und überlieferte ihm die Cassette.

So kam es, dass Mr. Dalton und Mr. Lancaster vergebens alles in Juliens Zimmer durchsucht hatten.

An dem wichtigsten Wendepunkt seines Lebens angelangt, bäumte sich die Woge des Schicksals gegen William Lancaster, um ihn machtlos niederzuschmettern.

Der Schatz, um den zu heben er zu allem bereit gewesen wäre, war seinen Händen entrückt.

Doch nein — Mr. Lancaster gab sich noch nicht verloren!

Noch gab es eine Rettung. Alicens schleunigste Vermählung! Es war ein unheimlicher Blick, der bei diesem Gedanken aus seinen Augen leuchtete, als er seinem Hause wieder zuschritt. William Lancaster ihr erbitterter Feind, Mr. Eustace sein Verbündeter — arme, arme Alice!

Neuestens hat auch Dr. Sturm die Fahne der Abstinenz entrollt. Sturm ist eines der fünf Häupter der Vereinigten Linken; sein Auftreten bekundet daher, daß die helle Flamme der Zwietracht selbst im Parteidirectorium bereits ausgebrochen ist. Auf das Meritorische dieses neuesten Einfalles unserer Fortschrittler mögen wir hier nicht eingehen. Nur Eins sei hervorgehoben. Wie der Landmann nach lang andauernder Dürre um einen rettenden Regen, so fleht das extreme Blatt der Jungzechen zum lieben Gott, er möge die Deutsch-Liberalen nur zwei Jahrzehnte lang Abstinenzpolitik treiben lassen. Die jungzechischen Chauvinisten irren sich. Auch in diesem Falle wird dafür gesorgt werden, daß ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen. Aber bezeichnend bleibt die Auffassung denn doch.

Die Rede, in welcher Dr. Sturm das neueste Schlagwort der Fortschrittler den zu Olmütz versammelten deutschen Bülkern verkündete, bietet indessen auch noch manches andere beachtenswerte Moment. Zunächst drückte der gewaltige Führer seinen Groll gegen den Fürsten Bismarck und dessen „Obervormundschaft“ ganz unverhohlen aus, besonders weil „er die zehnjährige Erneuerung des Wehrgesetzes von uns verlangte“. Hat er das? Und wenn er es that, zu welchem Zwecke geschah es wohl? Doch nur, um das austro-deutsche Bündnis stark, imposant und zur Wahrung des europäischen Friedens geeignet zu erhalten. Die Herren von der Linken haben das „Verlangen“ Bismarcks abgelehnt, und doch wollen sie als die besonderen, ja als die ausschließlichen Freunde des deutschen Bündnisses gelten!

Und wenn schon Fürst Bismarck keine Gnade vor den Fortschrittsgewaltigen findet, kann Graf Taaffe vollends nicht auf Pardon rechnen. So empfahl denn auch Herr Dr. Sturm, daß Gemeinden, Vereine und alles, was da sonst fortschrittlich kreucht und fleucht, in Adressen an Se. Majestät den Kaiser um die Entlassung des Cabinets Taaffe bitten. Wo bleibt da aber der Parlamentarismus, wo das Recht der Majorität? Als die Czechen zur Zeit, da sie die staatsrechtliche Opposition trieben, an die Machtvollkommenheit des Herrschers appellierten und von seinem persönlichen Eingreifen die Befriedigung ihrer Wünsche erwarteten, als die katholischen Bischöfe sich in einer Immediat-Eingabe an Se. Majestät wandten, brandmarkten die Liberalen dieses Vorgehen mit Recht als Hochverrath, als Empörung gegen die von Sr. Majestät sanctionierte Verfassung. Nun wollen sie dasselbe thun. Warum? Weil es seinerzeit auch die Czechen gethan haben! Durch dieses gedankenlose Nachahmen der czechischen Declarantentaktik soll wahrscheinlich nach fortschrittlichen Begriffen die Superiorität des deutschen Volkes in Oesterreich demonstriert werden.

Doch auch für eine in der That sehr scharfe Pointe hat Herr Dr. Sturm gesorgt. Nach seinem infalliblen Rathe soll nämlich das deutsche Volk um die Einsetzung eines Beamtenministeriums petitionieren. Warum denn Beamte? Wozu sind den die Leuchten der Vereinigten Linken da? Kann es ein schöneres, volleres Geständnis der Regierungsunfähigkeit der Partei geben, als in diesem Petitionum liegt?

**Zur Lage.**

Der Verlauf der Dinge in Böhmen wird unausgesezt von Wiener, Provinz- und ausländischen Journalen besprochen und bei diesem Anlasse das bei der Wahl des Landesausschusses von der böhmischen Landtagsmajorität an den Tag gelegte versöhnliche Ent-

gegenkommen sowie das Wahlergebnis selbst vielfach als ein erfreuliches Symptom, als ein bedeutsamer Schritt zur Anbahnung des nationalen Friedens in Böhmen bezeichnet. Die „Sonn- und Montags-Zeitung“ hebt in anerkennendem Tone hervor, daß die Landtagsmajorität bei der Constituierung des neuen Landesausschusses Proben dafür ablegte, daß sie nach wie vor entschlossen sei, allen billigen Ansprüchen der Minorität gebührend Rechnung zu tragen, daß die jetzige Mehrheit, weit entfernt, die Empfindlichkeit der früheren Majorität zu reizen oder unangenehme Reminiscenzen zu erwecken, das Bestreben zeigte, die deutsch-liberale Partei zu versöhnen, und in Wort und That bewies, daß es ihr damit Ernst sei, der deutschen Nationalität jede in ihrer Macht stehende Gewähr gegen Vergewaltigung zu geben. Das Blatt fährt sodann fort: „So ist czechischerseits der Anfang gemacht worden, um die Herstellung des Friedens zwischen den beiden Schwesternationen in Böhmen anzubahnen. Die jetzige Mehrheit des böhmischen Landtages kann sich heute schon eines ehrenvollen Erfolges rühmen. Unter den deutschen Abgeordneten selbst beginnt die Ueberzeugung zum Durchbruche zu kommen, daß ein Frieden in Ehren einem nutzlosen Kampfe vorzuziehen sei. Der Umstand allein, daß im Lager der deutsch-böhmischen Partei theilweise kühle Ueberlegung herrscht anstatt heftiger Leidenschaft, muß als eine Wendung zum Besseren angesehen werden und kann die Majorität des Landtages nur ermuntern, auf den nun mit so viel Glück beschrittenen Bahnen vorwärts zu gehen. Läßt sie, wie bisher, den versöhnenden Worten versöhnende Thaten folgen, beweist sie, daß es ihr in Wirklichkeit nur um die Gleichberechtigung der czechischen Nation, nicht um die Vergewaltigung des deutschen Stammes in Böhmen zu thun ist, dann ist die Herstellung des nationalen Friedens in Böhmen selbst nur die Frage einer verhältnismäßig kurzen Zeit.“

In ähnlichem Sinne gibt auch der „Sonn- und Feiertags-Courier“ seiner Genugthuung über das Ergebnis der Wahlen in den böhmischen Landesausschuss, die thatsächlich, wenn auch nicht formell, im gegenseitigen Einverständnisse zwischen Deutschen und Czechen vor sich gegangen seien, Ausdruck und bemerkt: „So kommt denn das erste Friedenszeichen gerade aus jenem Lande, in dem sich der nationale Gegensatz am schärfsten herausgebildet hatte. Wir sind weit entfernt, deshalb schon den nationalen Frieden zwischen Deutschen und Czechen für bestesetzt zu halten. Aber was für Kämpfe auch immer noch folgen mögen — das Stadium jener leidenschaftlichen Verbitterung, die kein anderes Programm als den „Kampf bis aufs Messer“ kennt, scheint nun denn doch überwunden zu sein. Ce n'est que premier pas qui coute — und dieser erste Schritt ist nunmehr geschehen. . . Die deutsch-böhmische Bevölkerung, der es um Wahrung ihrer und der Landesinteressen, nicht aber um die aussichtslose Fortführung eines erbitterten Kampfes zu thun ist, wird die friedliche Wendung, welche die Dinge im böhmischen Landtage nehmen, gewiß mit Freuden begrüßen. . . Noch können wir zwar nicht ausrufen: „Die Waffen ruhn, des Krieges Stürme schweigen“ — aber die Geneigtheit zum Friedensschlusse macht sich auf beiden Seiten bemerkbar. Die einverständlichen Wahlen in den böhmischen Landesausschuss können als Symptom dieser Stimmung gelten.“

Die „Gazeta Narodowa“ und der „Dzien-

nik Polski“ geben ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß der Antrag der Majorität des böhmischen Landtages, betreffend den dritten Sitz im böhmischen Landesausschusse, von der deutsch-liberalen Minorität des Landtages acceptiert worden ist, und erblicken in diesem Vorfalle einen Schritt nach vorwärts auf der Bahn, die allein zur endlichen Verständigung und Versöhnung der beiden Böhmen bewohnenden Volksstämme führen könne. — Von auswärtigen Blättern sei die „Schlesische Zeitung“ citiert. Dieselbe nimmt von dem Wahlergebnisse Act und sagt: „Daß die Czechen auch für ein drittes Mitglied des Landesausschusses aus den Reihen der Deutschen stimmten, ist jedenfalls als ein Act des versöhnlichen Entgegenkommens zu betrachten.“

Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ beantwortet in ihrer Samstag-Abendnummer einen Leitartikel der „National-Zeitung“, welcher zwischen den politischen Zuständen Oesterreichs und Deutschlands eine Parallele zog. Wir entnehmen dieser Erwiderung folgende Sätze: „Die Herrschsucht und die Unfähigkeit des deutschen Liberalismus hat in Oesterreich wie in Preußen und in Deutschland die Regierungen gezwungen, an Stelle der naturgemäßen Unterstützung, die sie von einem gemäßigten, sich in den Schranken der Verfassung haltenden Liberalismus erwarten dürften, die Anlehnung an andere Parteien und Bestrebungen zu suchen, respective deren Annäherung nicht abzulehnen. Der fundamentale Irrthum, den der deutsche Liberalismus begangen hat, ist der, daß er glaubte, die Regierungen zu seiner Politik zwingen zu können. Eine Regierung, die noch den Namen einer solchen verdient, wird sich durch oppositionelle Mergelien niemals eine liberale Politik aufnöthigen, sondern sich nur durch Unterstützung und Entgegenkommen gewinnen lassen. . . Die Verbindung von Ehrgeiz und Unfähigkeit, welche die liberale Politik kennzeichnet, hat in Oesterreich wie in Deutschland dasselbe Programm aufgestellt. . . Der Liberalismus ist weiter wie je von der Erkenntnis entfernt, daß auf diese Weise durch Parlamentsrhetorik und durch Stimmenabzählung große Völker nicht regiert werden können.“

Der „Osservatore Romano“ bezeichnet in seinem redactionellen Theile die Klagen der deutsch-liberalen Organe in Oesterreich über Bedrückung des Deutschthums, Zurückdrängung der einen Nationalität zum Vortheile der anderen u. dgl. m. als vollständig grundlos und bemerkt: „Die gegenwärtige österreichische Regierung verfolgt mit Consequenz eine Politik, deren wesentlichster Grundsatz darin besteht, daß keine Nationalität in ihren Rechten zu Gunsten einer anderen Nationalität verletzt oder gekränkt werden dürfe.“

**Von den Landtagen.**

Prag, 16. Juli. Der Antrag der Budgetcom-mission betreffs der böhmisch-mährischen Transversalbahn, wonach eine Maximalsumme von 1250 000 fl. als fünfprocentiger Baukostenbeitrag aus Landesmitteln zu decken ist, wird angenommen. Die Abstattung des Betrages an den Staatsschatz hat vom 1. Juli 1884 bis 1889 in Semestralraten zu geschehen. Der Voranschlag des Grundentlastungsfondes mit 4 1/2 kr. Umlage wird genehmigt. Ueber die Petition der böhmischen Ingenieurkammer und des Vereines der behördlich autorisierten Civilingenieure und Architekten um Einräumung des activen Wahlrechtes für Civilingenieure und Architekten wird zur Tagesordnung übergegangen.

**40. Capitel.**

Es waren seltsame Gefühle, welche Richard Jottrat erfüllten, als er, die Cassette zwischen seinen Händen haltend, sein Zimmer betrat.

Welch' eine seltsame Fügung war jetzt wieder im Spiele gewesen, um ihn in den Besitz des wichtigen Kleinods zu setzen. Unzweifelhaft! Diese unscheinbare Eisencassette war das letzte Glied in der Kette der Beweise, deren er bedurfte, um die Schuldigen der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern.

Wenn es anders gekommen wäre, wenn jener schurkische Lancaster den Schatz seinem Versteck ent-hoben und beseitigt hätte!

Es war ein heißes Dankgefühl, das für diese gütige Wahrung Gottes aus seinem Herzen aufstieg, denn, sagte es ihm nicht schon sein Angstgefühl, Juliens Worte hatten es ihm deutlich genug verrathen, wie eilig jegliche Hilfe war, sollte sie Alice erreichen, ehe es zu spät war.

Wenn er nur daran dachte, daß dieses Mädchen das Weib eines anderen, eines Mannes werden sollte, den sie nicht liebte, sondern verabscheute und den sie doch heiraten wollte aus Dankgefühl gegen ihren verstorbenen Vater, so war es ihm schon, als müsse ihm das Herz zerpringen vor endlosem Weh. Nein, nein! Er mußte es verhindern! Es mußte ihm gelingen — dieses Mannes Weib durfte sie niemals werden!

Und wenn sie ihm selbst verloren sein sollte, wenn sie seine Liebe nicht zu erwidern imstande sein würde, vor dem furchtbaren Lose, das sie bedrohte, mußte er sie bewahren und kostete es sein Leben.

Sie erschien ihm wie ein banger, düsterer Traum, jene Zeit, da er zu Emmy Ainsly aufgeblickt wie zu einer Gottheit, um sie dann tief entwürdigt und elend, herabgestürzt von dem Pidestal, auf dem sie so lange für ihn gestanden, wiederzusehen. Ach, wie zart, wie himmelrein war dagegen die Liebe, die für Alice sein ganzes Ich ausfüllte! Seit er sie gesehen, war sie die Haupttriebfeder zu all seinem Beginnen geworden. Und nun stand er vor der wichtigsten Enthüllung!

Da vor ihm, die alte, verrostete Cassette barg ein Geheimnis, um dessen Wissenschaft William Lancaster kein Verbrechen gescheut hätte. Seine Hände zitterten vor Erregung, als er die Fenstervorhänge dichter zusammengog und nochmals nachsah, ob er auch die Thür gut verschert habe. Dann machte er sich an die Aufgabe, den Rastst zu öffnen. Aus einem seiner Koffer holte er eine Anzahl kleiner Schlüssel hervor. Endlich — ein Schlüssel paßte in die Oeffnung. Fieberhaft griff Richard nach einem kleinen Eisen und half gewaltsam nach. Das Schloß sprang auf, der Deckel ließ sich heben und ein dumpfer Modergeruch drang aus dem Innern des Rastens hervor.

(Fortsetzung folgt.)

**Heinrich Freiherr von Ferstel †.**

Wien, 16. Juli.

Heinrich Ferstel, der heute in die Gruft gesenkt wird, war einer der talentvollsten Schüler Van der Nülls und Siccardsburgs. Es war ihm gegönnt, gleich im Anfange seines Wirkens unter seinem Oheim, dem Architekten Stache, eine fast ganz selbständige Thätig-

keit zu entwickeln und so an die theoretische Studienzeit eine praktische von nicht minderem Werte anzuschließen. Er führte zu dieser Zeit, vollständig unbeeinflusst, eine Anzahl nicht unbedeutender Schloßrestaurierungen in Böhmen und schließlich den Neubau des Schlosses Thurmiz für den Grafen Rostiz. Im Jahre 1854 errang er den Staatspreis zu einer zweijährigen Studienreise nach Italien. Noch vor seiner Abreise von Wien reichte er sein Concurrrenzproject für den Botivkirchenbau ein, welches während seines Aufenthaltes in Italien mit dem Preise von 1000 Ducaten ausgezeichnet und mit geringen Aenderungen zur Ausführung angenommen wurde. Im Jahre 1856 wurde der Grundstein zur Botivkirche gelegt, und noch im selben Jahre errang Ferstel einen zweiten bedeutenden Erfolg, indem er aus einer beschränkten Concurrrenz für den Bau des Börsegebäudes als Sieger hervorgieng. Diese beiden Werke zeigten die Ziel-seitigkeit des jungen Architekten, der mit gleicher Meisterschaft in seiner Botivkirche die altfranzösische Gothik und in dem Börsebau die italienische Renaissance bis in die intimsten Stilfeinheiten beherrschte. Diese beiden Bauten begründeten denn auch mit einem Schlag den Ruf Ferstels, als eines wahrhaft hervor-ragenden Architekten, weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus. Noch während des Aufbaues dieser beiden großen Prachtbauten und unmittelbar an sie anschließend, erstand eine ganze Reihe von Werken Ferstels in beiden Stilgattungen. An Bauwerken gothischen Stiles seien erwähnt die Kirche in Schönau, die evangelische Kirche in Brünn, sein Haus auf dem Franz-Josefs-Quai und eine Villa in Gmunden-

**Vom Ausland.**

In Paris ist am 14. d. M. das republikanische Nationalfest ohne Störung verlaufen. Die Polizei scheint keine ernsthafte Arbeit bekommen zu haben und wurde überdies auch durch die calmierende Wirkung der Witterung und eines Regengusses bei ihren Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe unterstützt. Ein schüchtern Demonstrationsversuch der Anarchisten mit schwarzen Fahnen mißlang kläglich; das Gros dieser Partei, welche am 12. d. M. einen Massenauszug beschloffen hatte, wagte sich gar nicht zu zeigen. Entschiedener traten sie in der Fabrikstadt Roubaix bei Lille auf, wurden aber durch Militär zerstreut. — Am 16. d. M. begann in der französischen Abgeordnetenkammer die Debatte über Eisenbahnverträge, aus deren Durchsetzung die Regierung eine Cabinetsfrage machen muß, da ohne die Annahme derselben, wie der Baudenminister Raynal erklärte, die Aufstellung des Budgets der außerordentlichen Einnahmen nicht vorgenommen werden könnte. Die Verträge haben viele Gegner, sie werden aber angenommen werden laut de mieux.

Aus Rom wird unterm 16. d. M. gemeldet: Gestern wurden 21 Ergänzungswahlen vorgenommen. In Rom ist eine Stichwahl zwischen Orsini, welcher die Weltausstellung in Rom anregt, und Ricciotti Garibaldi nötig. Inbetreff der übrigen Wahlen liegen vorerst nur unvollständige Berichte vor, nach welchen von acht zurückgetretenen ministeriellen Deputierten alle bis auf einen wiedergewählt worden wären. Unter den Wiedergewählten befinden sich auch Luzzatti, ein Dissident der Linken und ein Radicaler. Die Radicalen haben nichts gewonnen; sie haben in Bologna einen Sitz an die Transformisten verloren und in Pesaro einen Sitz erobert. Aus einem Wahlcollegium fehlen die Wahlberichte noch gänzlich. Mehrere Stichwahlen werden erforderlich sein.

England wird gegenwärtig in Erwartung näherer Berichte über die der englischen Flagge in Madagascar zugesagte Unbill vorzugsweise durch die Suezcanal-Frage aufgeregt. Viele commerciellen Vereine und Corporationen haben Sitzungen anberaumt, um gegen das Abkommen der Regierung mit der Suezcanal-Gesellschaft zu protestieren. Es ist auch eine Versammlung von Vertretern sämtlicher Handelskammern des Landes geplant, um mit dem Vollgewichte aller commerciellen Interessen das Abkommen, welches auch in der Presse fast einstimmig verurtheilt wird, zu erdrücken. Die Regierung erklärt, die englischen Handels- und Schiffahrts-Interessen in dem Abkommen mit Herrn von Bessiers nach Möglichkeit gewahrt zu haben, jedoch nicht übersehen zu können, daß Bessiers ein ausschließliches Privilegium für die Herstellung eines Wasserweges durch die Landenge von Suez besitze.

**Tagesneuigkeiten.**

(Sofnachrichten.) Se. L. und L. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf hat als Protector der österreichischen Gesellschaft vom weißen Kreuze aus Anlaß der am 14. d. M. erfolgten Eröffnung des Militär-Curhauses in Bad Hall dem Präsidium der Gesellschaft höchstseinen Dank für deren segensreiche Thätigkeit auf telegraphischem Wege aussprechen lassen. — Se. L. und L. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht ist von

Brechtbauten des genialen Architekten im blühendsten Renaissancestile rahmen zum großen Theile den Schwarzenbergplatz ein, das Palais des Erzherzogs Ludwig Victor und die gegenüberliegenden von Wertheim und Ofenheim. Im Jahre 1867 wurde Ferstel als Professor der Baukunst an das Polytechnikum berufen. Die Bauten, die er nun führte, waren das Museum für Kunstindustrie, das chemische Laboratorium und die Centralanstalt für Meteorologie auf der Hohen Warte. Die beiden letzteren entstanden bereits im Zusammenhange mit den eifrigen Vorarbeiten für den Universitätsbau. Ein Beweis für die reiche Arbeitskraft Ferstels ist es gewiß auch, daß noch während der Entwürfe für die neue Universität auch die Pläne für die prächtige Villa des Erzherzogs Karl Ludwig in Reichenau und für das neue Liechtenstein-Palais in der Hofbau aus seinem Atelier hervorgingen. Sein letztes und mindestens räumlich größtes Werk war der Universitätsbau, dessen Vollendung er leider nicht erlebte. Noch während seines schweren Siechtums, das uns schließlich den Meister in seinem 55. Lebensjahre entriß, ward ihm die Auszeichnung eines Preises bei der Concurrenz um den Bau eines deutschen Reichstagsgebäudes, ein Beweis mehr, daß Ferstel noch in der Vollkraft seines Schaffens stand und zu früh für die Kunst geschieden.

Das feierliche Reichenbegängnis des Freiherrn von Ferstel fand um 3 Uhr in der Botivkirche, dem frühesten und schönsten Bauwerke des verewigten Meisters, statt. Schon um halb 3 Uhr begann sich der große Platz um die Kirche und diese selbst zu füllen. Die Laternen auf dem Platze, die Gas- und

der Truppen-Inspektion in Budweis über Eger und Kronzensbad, wo höchstersehr Ihrer Majestät der Königin Christine von Spanien einen Besuch abstattete, nach Theresienstadt zur weiteren Truppen-Inspektion gerüst.

— (Graf von Chambord.) Das zuletzt ausgegebene Bulletin lautet: „Der Zustand des Herrn Grafen von Chambord ist wirklich zufriedenstellend. Die Verdauungsabel sind keine wesentlichen.“

— (Sechzig Centner Briefe.) Der englische Dampfer „Surat“ wurde bei seiner Ankunft aus Indien in Triest zu einer zwanzigtägigen Quarantäne verhalten. Das „Triester Tagblatt“ meldet nun, daß die Operation der Durchräucherung der Briefe lange Zeit in Anspruch nehmen dürfte, da dieselben eine Ladung von nicht weniger als sechzig Centner ausmachen.

— (Der Brand von Diptó-Szent-Miklos.) Der am 14. d. M. telegraphisch gemeldete Brand, welcher am vorigen Freitag den Marktflecken Diptó-Szent-Miklos im Diptauer Comitate heimsuchte, ist nach neueren Berichten ein entsetzlicher gewesen. Von den Opfern der furchtbaren Feuersbrunst wurden am 14. d. nachmittags acht aus den Trümmern hervorgeschaffte Leichen beerdigt. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt. Bisher fehlen beiläufig 20 Personen. Der Stadthauptmann ist dem Brande gleichfalls zum Opfer gefallen. Diptó-Szent-Miklos und das Dorf Verdicza bieten einen furchtbaren Anblick. Mit Ausnahme einer kurzen Häuserreihe in der Nähe des Bahnhofes ist der Marktfleck ein Trümmerhaufen. Das neugebaute Sparcassegebäude stürzte während des Feuers unter furchtbarem Getöse ein. Die reformierte Kirche, das Kloster, die Lederfabrik und andere zahlreiche industrielle Etablissements sind ein Raub der Flammen geworden. Das Umfichgreifen des Feuers wurde durch den Mangel einer Feuerwehr und von Feuerwehrgeräthen begünstigt. Eine große Zahl der Einwohner ist obdachlos; es herrscht großes Elend.

— (Für die Aerzte.) In das Budget der Stadt Leipzig ist eine Post von 1000 Mark eingestellt worden, aus welchem Betrage den Aerzten für jede einzelne Hilfeleistung während der Nacht ein Honorar von 6 Mark garantiert und gewährt werden soll, wenn sie von den Hilfesuchenden selbst, ohne daß sie deshalb zu Zwangsmitteln greifen wollen, ein solches Honorar für ihre Bemühung nicht erlangen können.

— (Gewitter.) Die Gewitter, welche sich am 14. d. M. nachmittags über München entluden, haben fürchterlich gehaust. In verschiedenen Seitencabinetten des Glaspalastes, wo sich die Kunstausstellung befindet, regnete es so stark durch, daß man genöthigt war, mehrere Bilder abzuhängen, und im Entréesaale sowie in der Restauration hatte sich viel Wasser angesammelt.

— (Schicksale eines Panzers.) Eine merkwürdige Geschichte hat, wie aus London geschrieben wird, eine Panzerrüstung, welche ursprünglich dem König Franz I. von Frankreich gehörte. Der verstorbene Sir Anthony Rothschild erstand dieselbe für 100 Pfd. St. und verkaufte sie später an Lord Ashburnham für 1000 Pfd. St. Einige Jahre später kaufte ein Curiositätenhändler dem Lord Ashburnham das Costüm für 4000 Pfd. St. ab und fand binnen 24 Stunden einen Käufer, der ihm die hohe Summe von 17000 Pfd. St. dafür zahlte. Der nunmehrige Besitzer der Rüstung verwahrte dieselbe in dem Pantechnikon in Belgrave Square, und als dieses Gebäude niederbrannte, versank der Panzer in den Trümmern. Nachdem er wieder aus Tageslicht

Kronleuchter in der Kirche wurden angezündet, außen fuhr eine immer größere Wagenburg zusammen, und die Spaliere der Teilnehmer an der Leichenfeier im Mittelschiffe der Kirche wurden immer dichter. Kurz nach 3 Uhr zeigte das beginnende Geläute aller Glocken der Kirche das Nahen des Leichenwagens an, bald darauf ein Trauerchoral dessen Ankunft vor der Kirche. Der Sarg wurde von dem mit sechs Rappen bespannten Trauerwagen, welchem zwei mit Kränzen beladene Wagen folgten, herabgenommen, blieb aber vorläufig vor dem Kirchenthore. Die Leidtragenden schritten herein, dem im Lichterglänze strahlenden Presbyterium zu, dort bildete sich der Trauerzug. Den vorschreitenden Kirchendienern und Sängern folgte die Geistlichkeit mit dem Propst Dr. Marschall in Inful und Pluviale, an sie schlossen sich die Leidtragenden und dann alle die Collegen, Freunde, Schüler und Verehrer des Verewigten, welche sich in der Kirche eingefunden hatten. Nachdem vor dem Portale eine Einsegnung stattgefunden, bewegte sich der unabsehbar lange Leichenzug auf dem asphaltierten Trottoir um die von einer dichten Menschenmenge umstandene Kirche herum und in dieselbe zurück. Die feierlichen Exequien im Presbyterium, wo der Sarg niedergestellt war, waren schon im vollen Gange, als die letzten des Zuges wieder das Innere der Kirche betraten. Als die kirchlichen Feierlichkeiten zu Ende waren, wurde der Sarg wieder hinausgetragen, auf den Leichenwagen gehoben und zur Bestattung in der Familiengruft nach Grinzing überführt.

gezogen worden, wurde er für etliche Pfund Sterling als altes Eisen verkauft. Die Panzerrüstung überlebte aber diese Degradierung, denn nachdem dieselbe einem Renovierungsproceß unterzogen worden, wurde sie später für 12000 Pfd. St. an einen Herrn Spizer in Paris verkauft, der jetzt 20000 Pfd. St. dafür fordert.

**Locales.**

**Zur Allerhöchsten Anwesenheit Sr. Majestät in Krain.**

Die allerunterthänigste Ansprache des Bürgermeisters an Se. Majestät den Kaiser beim Abschiede an der Pomörialgrenze lautete folgendermaßen:

„Eure Majestät!  
Nur zu rasch sind die beglückenden Tage der Allerhöchsten Anwesenheit in unserer Stadt verfloßen. Geruhen Eure Majestät im Augenblicke des Scheidens unsern innigsten, ehrfurchtsvollsten Dank für den Allerhöchsten Besuch sowie für all die Guld und Gnade, welche uns Eure Majestät hiebei so vielfältig und in so reichem Maße erwiesen haben, allergnädigst entgegenzunehmen.“

Ich bitte Eure Majestät, mir in diesem Augenblicke auch den neuerlichen Ausdruck unseres allerunterthänigsten Dankes für das kaiserliche Geschenk, womit unsere Stadt beglückt wurde, allergnädigst zu gestatten.

Unvergänglich wird die Erinnerung an die Jubeltage fortleben in den Herzen der hiesigen Bevölkerung, die nur den Wunsch hat, es möge auch Eure Majestät den Allerhöchsten Aufenthalt in unserer Stadt nicht in unfreundlichem Andenken behalten.“

Hierauf geruhte Se. Majestät Folgendes zu erwidern:

„Ich danke Ihnen nochmals für den herzlichen Empfang, den Mir die Bevölkerung Laibachs bereitet hat. Die Festlichkeiten, welche aus Anlaß der Jubelfeier veranstaltet worden sind, haben Mich aufs neue überzeugt, daß die Stadt von patriotischer, echt österreichischer Gesinnung beseelt ist. Ich habe sehr viel Schönes und Nützliches hier gesehen; Ich wünsche, daß die Entwicklung der Stadt rasche Fortschritte machen möge, und werde stets gerne bereit sein, deren Wohl zu fördern. Die Tage, die Ich in Laibach zugebracht habe, werden Mir in sehr angenehmer Erinnerung bleiben, und Ich werde Mich recht freuen, Ihre Stadt wieder zu besuchen.“

Zum Schlusse geruhte Se. Majestät an den Bürgermeister persönlich noch folgende Worte zu richten:

„Ihnen spreche Ich speciell Meine besondere Anerkennung für die Leitung der Stadt aus und versichere Sie Meiner vollsten Zufriedenheit.“

**Allerhöchster Besuch in Bad Stein am 16. Juli.**

Die Vorbereitungen zu dem festlichen Empfange Sr. Majestät in Stein waren in brillantester Weise getroffen worden. Mit künstlerischem Geschmcke waren die Triumphporten ausgeführt; die Gebäude, namentlich die neue Kaltwasserheilanstalt Braschnikers, waren prächtig geschmückt. Se. Majestät verrichteten nach der Allerhöchsten Ankunft in der Pfarrkirche ein kurzes Gebet, worauf auf dem geräumigen Platze der Bürgermeister Dr. Samec eine Huldigungsansprache hielt, welche Se. Majestät in huldvollster Weise erwiderten. Se. Majestät verweilten längere Zeit bei den Vertretern der Landgemeinden und geruhten sich bei diesen Männern aus dem Volke namentlich um die wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer betreffenden Ortsschaften in leutseligster Weise eingehend zu erkundigen.

Auch einzelne Mitglieder des Veteranenvereins beglückten Sr. Majestät mit huldvollen Ansprachen. Sodann erfolgte der Besuch in der Kaltwasserheilanstalt des Herrn Braschniker. Vom Chef des Hauses geleitet, besichtigten Se. Majestät sämtliche Baulichkeiten, die Schwimmschule, die Bäder, das Herrenhaus, den Cursalon sowie die Villa. Vom Parke aus bestiegen Allerhöchstersehr die Terrass, welche einen herrlichen Ausblick auf die reizende Gegend gewährt. Se. Majestät geruhten im Cursalon den Allerhöchsten Namen in das ausliegende Gedenkbuch einzutragen und ein Glas Borbeaug entgegenzunehmen. Nachdem Se. Majestät nochmals den reizenden Park durchschritten und Allerhöchsthre Zufriedenheit über den empfangenen Eindruck von Bad Stein ausdrückten, wurde die Fahrt zur Besichtigung der Pulverfabrik fortgesetzt.

Ueber Krainburg — Bigaun kommend, langte Seine Majestät, wie schon gemeldet, um 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr in Bad Belde ein.

Um 6 Uhr fand die Hofafel statt. Zu derselben waren geladen: F. W. Baron Ruhn, Baron Schwegel, Graf Welfersheimb, Landespräsident Baron Winkler, Landeshauptmann Graf Thurn, Bezirkshauptmann Dralka, Bezirksrichter Ullar, Oberst von

Probst, Landesregierungs-Secretär Graf Pace, Oberstaatsanwalt Graf Gleispach, Kämmerer Baron Rechbach, Pfarrer Nazborsek, Pfarrer Gnjezda, Großcomthur Cajetan Baron Sazarini, Graf Camillo Michelburg, Graf Alex. Auersperg, Gemeindevorsteher von Velbes Wefter, Bürgermeister von Radmannsdorf Sudobernig, außerdem vom Allerhöchsten Reisegefolge Graf Kinsky, FZM. Baron Mondel, GW. Baron Bopp, Major R. v. Bloennies, Major Graf Wollenstein, Major Graf Rosenberg, Major von Benkeo, Hauptmann Koller, Hauptmann von Chabanne, Stabsarzt von Lanyi. Nach dem Diner machte Sr. Majestät der Kaiser mit der Allerhöchsten Suite unter Führung des Festcomités eine Rundfahrt am See. Der Obmann Baron Schwegel übernahm die Erklärung der Objecte rings um den See. Da mittlerweile der Himmel sich ausgeheitert hatte, fielen die Beleuchtung und das Feuerwerk glänzend aus. Die Höhenbeleuchtung gewährte einen reizenden Anblick, und sprach Sr. Majestät wiederholt Allerhöchstseine Befriedigung aus.

Besonders schön war der Namenszug Sr. Majestät in Ratschitz, wo die um Grimshühof wohnenden Landleute alles aufgeboten hatten, um den Effect so glänzend als möglich zu machen. Der Kaiser besuchte die berühmte Inselkirche, wurde daselbst von der Geistlichkeit empfangen und verrichtete ein kurzes Gebet. Dem Feuerwerke wohnten rings um den See an 20000 Menschen bei. Als Sr. Majestät gegen 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr von der Seefahrt zurückkehrte, sangen Oberkriener Sänger den Chor „Sveta noc“. Mehrere Musikkapellen executierten auf Schiffen verschiedene Pièces. Die Ueberreichung des Bouquets bei der Ankunft Sr. Majestät geschah über Anregung der Gräfin Michelburg und Baronin Schwegel seitens der hier anwesenden Damen durch Baroness Bertha Jois. Sämmtliche Willen waren prachtvoll beleuchtet. Imposant war die beleuchtete Front des allerthümlichen Schlosses Velbes. Das Seefest in Velbes bildet einen würdigen Abschluss der glänzenden Feste anlässlich des Allerhöchsten Besuchs in Krain. Sr. Majestät der Kaiser sprach wiederholt die Allerhöchste Zufriedenheit über das schöne Gelingen aus.

Wie wir es an anderer Stelle mittheilen, hat Sr. Majestät nach mehr als fünftägiger Anwesenheit unser Land nunmehr wieder verlassen, um andern Theilen des Reiches Seine Allerhöchste Sorge zu widmen.

Die „Kaisertage“ des Jahres 1883 sind vorüber, sie werden stets ein goldenes Ehrenblatt in der Geschichte Krains, speciell jener unserer Stadt bilden, und gern und freudig wird sich jeder, dem es gegönnt war, Zeuge des unermesslichen Jubels zu sein, der Sr. Majestät umdrauste, wo Höchstderselbe nur immer zu sehen war, an das so glänzend ausgefallene Habsburg-Jubiläum erinnern!

Aber auch die innigste, unaussprechlichste Dankbarkeit wird die Bewohner Krains von nun an womöglich noch enger verbinden mit dem so überaus gütigen Monarchen und Seinem Hause, Höchstwelcher es sich keine Mühe verbrießen ließ, um alle Angelegenheiten des Landes aus eigener Anschauung kennen zu lernen, Höchstwelcher trotz der tropischen Hitze, die eben in den Tagen Allerhöchstseiner Anwesenheit herrschte, unermüdetlich war, um Kirchen und Schulen, Spitäler und Anstalten aller Art, Vereine, Stablflements u. s. w., u. s. w. bis ins kleinste Detail zu besichtigen und zu prüfen! Und für alle fand Sr. Majestät ein freundliches, gütiges Wort der Anerkennung, des Lobes, der Aufmunterung, denn die Deutlichkeit Sr. Majestät kennt weder Rang noch Stand, weder arm noch reich, niedrig oder vornehm, dies gilt dem erhabenen Monarchen ganz gleich, und so fand denn auch jeder, der ein Anliegen vorzubringen hatte, ein gnädiges Gehör und jeder gieng beruhigt und getrostet nach Hause.

Jeder Schritt des Monarchen in unserem Lande wird auf Jahrzehnte hinaus seine segensreichen Spuren weisen; und dankerfüllte Segenswünsche folgen Seiner Majestät, der in Seiner unerschöpflichen Großmuth neuerdings die humanitären Anstalten (Spitäler, Kirchen und Schulen) in so reichem Maße bedachte, Höchstwelcher zum Abschiede warmfühlende Worte an Krains getreue Bevölkerung zu richten die Guld und Gnade hatte.

**Nachträgliches aus den Kaisertagen.**

**Allerhöchster Besuch des Fabriketablissement der Firma Gustav Tönnies.**

Am 14. d. M. nachmittags 4 Uhr fand die Allerhöchste Besichtigung der Fabrik Gustav Tönnies statt, welche zum Empfange Sr. Majestät äußerst geschmackvoll mit Fahnen, Wappen, Reifsiguirlanden, Blumen, Emblemen und anderen Decorationsgegenständen festlich decoriert war. Sr. Majestät legten in Begleitung des Generaladjutanten FZM. Baron Mondel und des k. k. Landespräsidenten Freiherrn v. Winkler den kurzen Weg von der Fabrik Tschinkel, welche Sr. Majestät um halb 4 Uhr besichtigt hatten, bis zur Fabrik Tönnies zu Fuß zurück, wo Höchstdenselben beim prächtig geschmückten Einfahrtsthore des Fabrikgebäudes der

Chef der Firma, Herr Gustav Tönnies sen., dessen drei Söhne: Gustav, Adolf und Wilhelm, sowie sämtliche Beamten der Fabrik ehrfurchtsvollst erwarteten und allerunterthänigst begrüßten.

Der Chef des Hauses, Herr G. Tönnies, übernahm es nun, Sr. Majestät und Höchstdessen Begleitung die ausgedehnten Fabriklocalitäten zu zeigen. Sämmtliche Maschinen waren in Betrieb, sämtliche Arbeiter an ihren Plätzen, und so war es möglich, Sr. Majestät in dem kurzen Zeitraum von knapp einer halben Stunde ein anschauliches, lebendiges Bild zu liefern von der Leistungsfähigkeit dieser Fabrik, welche vermöge der Art ihrer Einrichtung imstande ist, ein Gebäude vom Grundstein an bis zum letzten Dachziegel in eigener Regie, mit eigenem Roh- und verarbeitetem Materiale, mittelst eigener Maschinen und eigenen Arbeitskräften fix und fertig herzustellen. Mit sichtlichem Interesse folgte Sr. Majestät den diesbezüglichen Erläuterungen und begab sich vorerst unter Führung des Herrn G. Tönnies sen. in die Parterrelocalitäten zu den Dampfsägen, Circularsägen, zu der Hobel- und Gutmaschinen sowie in die Bauischloßerei. Nach eingehendster Besichtigung dieser Räume übernahm es nun Herr Wilhelm Tönnies, Sr. Majestät in der Eisengießerei als Führer zu dienen, deren Leiter Herr W. Tönnies ist. Hier erregten das Interesse Sr. Majestät die Eisenbearbeitungs-Maschinen und die erzeugten Artikel, vor allem waren es die Eisenformen zur Erzeugung von Strohhüten, deren Verwendung sich Sr. Majestät erklären ließ.

Ebenso geruhten Sr. Majestät den zur Allerhöchsten Ansicht aufgestellten Kunstgütern freundliche Aufmerksamkeit zu schenken, und vernahmen es mit Allerhöchster Befriedigung, dass die Erzeugung dieser Artikel einen neuen Erwerbszweig der Firma bilde, und dass diejenigen Objecte dieses Artikels, welche in der kunsthistorischen Ausstellung in der Realschule zu sehen sind, die ersten vollendeten Erzeugnisse in Kunstgütern der Firma G. Tönnies sind. Bei dem Allerhöchsten Eintritt in die Eisengießerei wurde soeben der kaiserliche Namenszug und der kaiserliche Adler gegossen, so dass beides als flüssiges Eisen und rothglühend sichtbar war. Sr. Majestät schien sich sehr erfreut über diese Aufmerksamkeit; dieses Stück wird zum immerwährenden Andenken an den beglückenden Allerhöchsten Besuch in der Fabrik aufbewahrt werden.

Zum Schlusse wurde noch die Blechbereitung, das Schneiden, Stanzen und Lochen der Bleche in Augenschein genommen, und für alles bezeugte Sr. Majestät ein großes Interesse. Bei Besichtigung einer in der Erzeugung begriffenen Ziegelpresse geruhten sich Seine Majestät zu informieren über die von der Firma in der eigenen Ziegelei in Kofes bei Laibach erzeugten Ziegel und deren Qualität sowie um die von der Firma ausgeführten Bauten (Triester Bahnhof, Lagerhäuser in Triest, Tabakfabrik in Laibach u.) und erkundigten sich ferner um die Steinbrüche der Firma in Istrien, Nabresina und Repentabor sowie um alle übrigen erzeugten Artikel. Sr. Majestät verließen hierauf die Fabrik, dem Chef derselben und dessen Söhnen, wie schon während des Rundganges, beim Abschiede nochmals die Allerhöchste Befriedigung über das Gesehene in den huldreichsten Worten ausdrückend.

(Patriotische Widmungen.) Aus Anlass der 600jährigen Landesjubelfeier und des beglückenden Besuches Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers wurden den Waisenkindern, welche unter der Leitung der barmherzigen Schwestern in Laibach stehen, folgende zwei patriotische Widmungen gemacht: Herr Apotheker Piccoli in Laibach hat sich mit Zuschrift vom 3. Juli d. J. ein für allemal verpflichtet, so lange er Besitzer einer Apotheke in Laibach ist, für die obgenannten Waisenkinder vom 1. Jänner 1883 ab, alle nöthigen Medicamente unentgeltlich verabfolgen zu wollen, um dadurch seiner treuen Ergebenheit und Anhänglichkeit an die Allerhöchste Dynastie Ausdruck zu verleihen. — Mit derselben patriotischen Gesinnung hat der bereits einmal für eine von ihm componierte Festcantate von Sr. Majestät mit einer Ehrengabe von 100 fl. ausgezeichnete Herr Regenschori in Bruck a. d. M. Eduard Brunner dem hiesigen Mädchenwaisenhaus eine neue Festcantate gewidmet, welche anlässlich der Landesjubelfeier aufgeführt worden ist.

(Gemeindevwahl.) Bei der am 24. Juni d. J. in Deutsch, Bezirk Littai, stattgefundenen Wahl des Gemeindevorstandes wurde Josef Kastelic aus Deutsch zum Gemeindevorsteher, Georg Trontelj aus Deutsch und Johann Potolar aus Deutsch zu Gemeinderäthen gewählt.

(Literatur.) Nr. 39 des praktischen, in Dresden erscheinenden Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält: Hast Du warten gelernt? — Krieg gegen die Dämonen! — Das Kind im ersten Lebensjahre. — Jedes Stück an seinen Ort, einen Ort für jedes Stück. — Plättbrett und Plättisen. — Der Strumpf. — Die kostbarste Gabe. — Junggefallen. — Singvögel. — Eif Denkprüche für Ehemänner. — Käsebereitung.

\* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Wie Candidat Maus Pastor und Ehemann w... für den Erwerb. — Hausmittel. — Hausthiere. — Die Wäsche. — Für die Küche. — Räthsel. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftstelle. — Anzeigen. — Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 15 000.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Auffee, 17. Juli. Sr. Majestät der Kaiser ist sammt Suite heute um 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr morgens von Velbes abgereist. In Lees fand die Abschiedsaufwartung des Landesauschusses von Krain statt. Der Landespräsident Baron Winkler hat sich in Aßling von Sr. Majestät verabschiedet. In Tarvis wurde Sr. Majestät ein festlicher Empfang bereitet. Auf dem Bahnhofe erwarteten der Landespräsident Baron Schmidt-Babierow, der kärntnerische Landesauschuss, Fürstbischof Dr. Funder von Gurk, FZM. Müller, GW. Weithard, Fürst Rosenberg, Graf Fugger, Graf Arco und Baron Beyer den Monarchen. Sr. Majestät geruhten die allerunterthänigsten Ansprachen in der huldvollsten Weise zu erwidern, sodann die Front des unter dem Commando des Majors Schrott ausgerückten 27. Jägerbataillons abzuschreiten und daselbe defilieren zu lassen.

Auf allen Stationen war die Geistlichkeit, die Schuljugend, die Vereine, Gemeindevertretungen und die Bevölkerung, letztere selbst bei den Bahnwächterhäusern, zahlreichst versammelt, den Monarchen jubelnd und begeistert begrüßend. Jedes geeignete Object war festlich geschmückt, überall die Notabilitäten der Umgebung zum Empfang versammelt. In Glandorf war das Domcapitel, der Bürgermeister von Klagenfurt und der Handelskammer-Präsident, in Sanct Lambrecht der Stiftsprälat anwesend; daselbst fand auch die Verabschiedung des kärntner Landespräsidenten statt.

In Judenburg Revue und Defilierung des 9ten Jägerbataillons; von hier aus begleitete auch Statthalter Ribick den Kaiser bis zur Landesgrenze. In Sanct Michael Ansprache des Obmannes der Leoben Bezirksvertretung.

Der Empfang in Leoben war überaus glänzend, die Stadt im Festkleide. Auf dem Bahnhofe waren die Civil- und Militärbehörden und die Gemeindevertreter versammelt. Im Rathhause fand Aufwartung statt, worauf der Kaiser sich auf dem Balkon zeigte, von der Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Der Kaiser schritt die Bergknappenfronten ab, besichtigte eine Gruppe, von der Jagd rückkehrende Jäger darstellend, die Bergakademie, das Walzwerk der Alpinen Montangesellschaft in Donawitz sowie die Montanhütte und drückte wiederholt Seine Zufriedenheit aus.

In Steinach Empfang durch den Obersthofmeister Fürsten Hohenlohe mit Familie. Der Einzug in die Station Auffee fand unter donnernden Hochrufen statt. Auf dem Bahnhofe waren Graf Meran, Staatsrath Braun, Schmerling, Hye, Dumreicher, Chlumetzky und viele andere Notabilitäten anwesend. Der Kaiser richtete an Einzelne Ansprachen, erkundigte sich bei den Gemeindevertretern nach wirtschaftlichen Verhältnissen und trat dann unter begeistertsten Rufsen die Weiterreise an. Mit dem Empfange in Auffee ist die glanzvolle Landesjubelfeier in Steiermark abgeschlossen.

Bad Gastein, 18. Juli. Der deutsche Kaiser ist nachmittags hier eingetroffen, vom Statthalter, dem Bürgermeister, der Ortsgeistlichkeit empfangen und vom anwesenden Publicum lebhaft begrüßt.

Kairo, 18. Juli. Von gestern morgens bis heute morgens sind hier 12, in Damiette 23, in Mansurah 56, in Mamanud 22, in Menzaleh 42 Personen an der Cholera gestorben.

Alexandrien, 18. Juli. Neuter-Meldung: Die Cholera breitet sich immer mehr aus; die Sanitätscommission beräth über eine Isolierung Alexandriens, wo neuerdings ein choleraverdächtiger Fall vorgekommen ist.

**Verstorbene.**

Den 11. Juli. Peter Kernit, Agentensohn, 2 J., Petersdamm Nr. 65, Variola. — Michael Smul, Diurnist, 38 J., Kuththal Nr. 11, Fehrlieber. — Eduard Paulin, k. k. Regierungsofficial, 69 J., Deutsche Gasse Nr. 2, Blasenentzündung. — Sebastian Schmiztrauten, Zwängling, 17 J., Polanadam Nr. 50, Tuberculose.

Den 12. Juli. Johanna Mitschi, Handarbeiterin, 52 J., Aemonastrage Nr. 2, Lungensucht.

Den 13. Juli. Mathäus Jeras, erster Magistratsrath, 66 J., Schießstättgasse Nr. 12, Rückenmarkslähmung.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	740,48	+ 9,0	W. schwach		
17. 2 „ N.	737,22	+ 19,8	W. schwach	Rebel	
9 „ Ab.	736,24	+ 13,6	SW. schwach	halbeiter heiter	0,00

Morgens Nebel, vormittags heiter, nachmittags vorüberziehende Regenwolken, einzelne Regentropfen; abends heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 17,2°, um 1,6° unter dem Normale.

Course an der Wiener Börse vom 17. Juli 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen, including their respective prices and values.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 162.

Mittwoch, den 18. Juli 1883.

(3112-3) Lehrerstelle. Nr. 366. Im Anhang zur Concursverlautbarung vom 13. Juni l. J., Z. 366, wird bekannt gegeben...

(3082-3) Lehrerstelle. Nr. 733. Die Lehrerstelle an der Volksschule in Präwald mit dem Gehalte jährlicher 400 fl. ist zu besetzen...

(2975-3) Lehrerstelle. Nr. 374. Anlässlich der mit hohem Erlasse des k. k. Landeslehrerathes vom 17. März 1883, Z. 366, genehmigten Errichtung einer zweiten Classe an der Volksschule zu Kronan ist mit Beginn des Schuljahres 1883/84 die zweite Lehrerstelle mit dem Jahresgehalt von 400 fl. zu besetzen...

(3096-1) Rundmachung. Bei der commissionellen Eröffnung der Retourbriefe vom zweiten Semester 1882 wurden die in dem nachstehenden Verzeichnisse angeführten Briefe wegen ihres Wertinhaltes von der Verteilung ausgeschlossen...

Table with columns: Nummer, Aufgabeort, Name des Absenders, Name des Adressaten, Bestimmungsort, Einschluß, Wert, Porto. It lists various mail items and their destinations.

Anzeigebblatt.

Mehrere Einrichtungs-Stücke sowie verschiedene andere Gegenstände sind baldigst zu verkaufen. Gefällige Auskunft wird erteilt in der Buchdruckerei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. (3143) 3-1

(2811-3) Erinnerung Nr. 4307. an Franz Srimz von Liefeld Nr. 9, derzeit unbekanntem Aufenthaltes. Von dem k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Franz Srimz von Liefeld Nr. 9, derzeit unbekanntem Aufenthaltes, hienit erinnert...

Der Beklagte wird hievon zu dem Ende verständigt, damit derselbe allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu seiner Verteidigung erforderlichen Schritte einleiten könne...

Executive Realitätenversteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Großlaschitz wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Johann Keustel von Kleinlaschitz Ps.-Nr. 13 die executive Versteigerung der dem Anton Petrič von Podgorica Nr. 15 gehörigen, gerichtl. auf 365 fl. geschätzten, im Grundbuche der Catastralgemeinde Podgora sub Einlage-Nr. 76 vorkommenden

Realität bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den 26. Juli, die zweite auf den 27. August und die dritte auf den 27. September 1883, jedesmal vormittags um 10 Uhr, im Amtsgebäude mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandrealtät bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

15. April 1878, Z. 4068, auf den 17ten Juli 1878 angeordnet gewesene und sohin stiftierte dritte exec. Feilbietung der dem Johann Salasnik von Kirchdorf gehörigen Realität sub Rectf.-Nr. 10, Urb.-Nr. 3 ad Loitsch, mit dem frühern Anhang auf den 28. Juli 1883, vormittags 10 Uhr, hiergerichts reassignando angeordnet.

(2293-3) Nr. 2499. Bekanntmachung. Dem Georg Sute von Bukofce Nummer 7 unbekanntem Aufenthaltes rücksichtlich dessen unbekanntem Rechtsnachfolger wurde über die Klage de praes. 12. April 1883, Z. 2499, des Jure Fleinik von Dtol Nr. 20 wegen 100 fl. und 21 fl. Herr Peter Perše von Tschernembl als Curator ad actum bestellt und diesem der Klagsbescheid, womit zum summarischen Verfahren die Tagsatzung auf den 28. Juli 1883, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, zugestellt.